



Abb. 17-18. Teilstücke der Ausmalung des Gewölbes des Erfrischungsaaales im Reichstagsbau, Berlin (Wallot) 1894

zog er sich in kluger Bescheidung zurück auf das Land nach Schleißheim - er ließ die anderen reden und sich erregen, er schaffte. Und wie schaffte er! Gewiß sind zwei Menschenalter eine lange und gesegnete Frist. Und doch dürften nicht viele Menschen willens und fähig sein, ein so gewaltiges Werk zu leisten, wie Otto Hupp es getan und immer weiter tut. Der begrenzte Raum erlaubt nicht mehr als eine skizzenhafte Darstellung - nur bei dem Gebiet, das die Freunde der Blanckertschen Monographienreihe am meisten interessiert, wollen wir etwas länger verweilen: bei Schrift und Druck.

Nachdem Otto Hupp bereits als 21-jähriger den ehrenvollen Auftrag erhalten hatte, für das Münchener Bundes-schießen Gedenkmünze, Urkunde, Ausschmückung usw. herzustellen, war er bald als ein sauberer, gewissenhafter und geschmackvoller Arbeiter bekannt geworden. Ihm, dem für alles Schöne Begeisterten, lag von Anfang an die Buchkunst nahe - ein Gebiet, das damals durch die törichte Nachahmung der Lithographie besonders verwahrlost war. Bereits Anfang der 80er Jahre zeichnete Otto Hupp Initialen im Renaissance-Stil, die als besonderes Heftchen im Verlag Bassermann herauskamen, um Malern, Schilderzeichnern, Graveuren usw. Vorlagen zu bieten. Für die Renaissance-Fraktur, die Heinz König für die Schriftgießerei Genssch & Heppse entworfen hatte, fertigte Otto Hupp ebenfalls geschmückte Großbuchstaben, die sein dekoratives Verständnis und seine sichere Hand beweisen, wenn sie in ihrer Formgebung auch noch zeitgebunden sind. Aber die eigenen ornamentalen Werte der Schrift hatten es Otto Hupp so angetan, daß er sich immer mehr mit den Buchstaben und ihrer Wesenheit, ihrem Bau und ihrer Ordnung befaßte, zumal da er ihrer bei vielen anderen graphischen und Metallarbeiten bedurfte.

Wo immer Otto Hupp originale Schrift angewendet hat, überrascht die Frische und Lebendigkeit bei aller Verbundenheit mit der geschichtlich festgelegten Form. Denn die Grundart Huppischer Schrift ist die gotische Textura oder die unzialartige Antiqua, seltener die Fraktur, aber auch diese in einer frühen Formung. Gerade in der Schrift tritt also die Verwurzelung Otto Hupps in der reichen Formwelt vergangener Jahrhunderte besonders klar zu Tage. Aber die Beschriftung von Wappen, von Gebrauchsgraphik, von metallenen oder pergamen-